

Jenseits von Rotwein und „oh, là, là!“

Der ADAC-Länderführer Frankreich

Gérard Foussier*

» Seit 30 Jahren bietet der deutsche Automobil-Club seinen Mitgliedern umfangreiche Informationen über etliche Reiseländer. Die „TourSets“ im Faltblattformat mit Reisekarten und Staukalender, Regional- und Stadtführer bieten praktische Tipps für die deutschen Touristen. Der Länderführer Frankreich gehört dabei zu den Klassikern.

„Impressionen, Invasionen, Illusionen“ – so der Untertitel des letzten Faltblatts – ist eine Zusammenfassung aller Informationen, die ein Frankreich-Tourist braucht, um unangenehme Überraschungen zu vermeiden. Auf einen Blick wird hier das Wesentliche auf zwei Spalten gebracht: So erfährt man, dass 110 Einwohner auf einen Quadratkilometer kommen, dass ihre religiöse Zugehörigkeit nicht erfasst wird (deswegen gibt es nur Schätzungen, wonach 80 Prozent der Franzosen Katholiken sind), und dass das inoffizielle Wahrzeichen des Landes die Marianne ist. An dieser Stelle ist dem ADAC übrigens ein Fehler unterlaufen: Nicht Topmodel Laetitia Casta gibt zur Zeit ihr Gesicht für die Marianne her, sondern die Fernsehmoderatorin Evelyne Thomas. Casta stand im Jahre 2000 Modell, nach der Schauspielerin Brigitte Bardot (1969), der Sängerin Mireille Mathieu (1978), der Schauspielerin Catherine Deneuve (1985) und dem Model Inès de la Fressange (1989).

Wesentlich ausführlicher sind die übrigen Beiträge des Länderführers. Die Autoren ziehen alle Register, um bekannte Vorurteile und Klischees zu bestätigen. In jüngster Zeit sind Beobachtungen aus dem Faltblatt getilgt worden, die früher jeden deutschen Touristen vor Angst erschauern ließen, zum Beispiel die Tatsache, dass in vielen Hotels des Landes nicht selten uralte

Ausgaben von Tageszeitungen unter schlecht geklebten Tapeten vorzufinden waren. Nun singt der Allgemeine Deutsche Automobil-Club seinen 15 Millionen Mitgliedern das Loblied auf die französische Eigenart vor: „Kaum ein Franzose hegt Zweifel daran, dass er innerhalb der Gattung Mensch eine leuchtende Ausnahme darstellt – und dass Frankreich das wunderbarste aller Urlaubsländer ist.“ Der Franzose, sollte er als Nicht-Mitglied diese Beschreibung lesen, dankt, korrigiert notfalls die relativierte Behauptung („Kaum ein Franzose“ ist falsch, „Kein Franzose“ müsste es heißen) und fragt sich, wie ironisch das gemeint sein könnte. Nichts da. Der ADAC bewundert das Nachbarland und schreibt sogar: „Welches Glück, Franzose zu sein!“

Es ist ja nur eine Frage des Verständnisses: Der deutsche Automobil-Club erklärt, was eine „Sondage“ ist. Natürlich eine Umfrage, aber doch ganz anders als in Deutschland: „Man befrage das Volk, debattiere heftig an höchster Stelle über die Ergebnisse und hoffe, dass alles beim Alten bleibe.“ Schon Ludwig XVI. hatte das verstanden ... und endete unter der Guillotine. Eine kleine Korrektur: Man sagt nicht, wie der ADAC behauptet, „nous les autres Français“, sondern, „nous autres, les Français“. Aber richtig ist, was damit gemeint ist: „Wir Franzosen sind anders“. Und das Infoblatt aus München verpasst keine Gelegenheit,

* Gérard Foussier ist Journalist und Chefredakteur der französischen Schwesterzeitschrift *Documents*.

den Nachweis dafür zu liefern. Damit manche Fauxpas verhindert werden, liefert es eine lustige Liste aller Fettnäpfchen, die im französischen Alltag lauern: Eine Einladung zum Apéritif, etwa eine halbe Stunde vor dem Essen, ist keine Einladung zum Mittagessen; ein vorangestelltes „Excusez-moi“ („Entschuldigung“) erhöht die Auskunftswilligkeit der Franzosen enorm, eine Anreise am 14. Juli und am 15. August ist zu meiden. Und auch die richtige Kussabfolge wird beschrieben: „linke–rechte–linke Wange“. Es ließe sich allerdings darüber streiten, ob dies landesweit gilt. Man kennt auch andere Bussi-Sitten: Bis vier Küsse ist eigentlich alles erlaubt, darüber hinaus grenzt die Begrüßung an Belästigung. Aber die deutschen Frankreich-Touristen scheinen lernfähig zu sein: Noch in der Ausgabe von 2005 empfahl das Falblatt aus München, einem französischen Kellner kein Gespräch darüber aufzudrängen, „wie praktisch doch Schraubverschlüsse sind“, wenn man vermeiden will, dass ihm der Korken hoch geht. Auch der Hinweis, Stoßstangen der umliegenden Fahrzeuge würden in Frankreich „quasi zum Parkraum gehören“, fehlt in der jüngsten Ausgabe. Haben die Franzosen etwa die Kunst des Parkens zwischendurch gelernt? Oder verzichten sie nun auf „anstoßige“ Bekanntschaft?

Ein bunter Flickenteppich

Nun weiß der deutsche Urlauber, was ihn erwartet, wenn er nach Frankreich reisen will. Dass mehr Touristen ins Land kommen, als Frankreich Einwohner zählt, muss ja einen Grund haben. „Ein bunter Flickenteppich aus Landschaften“ mit 36 564 Gemeinden (europäischer Rekord) bietet alpines, kontinentales, ozeanisches und mediterranes Klima an, „die Skala reicht vom schlichten Budget-Hotel zum schmucken Dorfgasthof, vom Schlosshotel zum Grand Hotel und Palace“, die ganze Geschichte des Landes („Von Asterix bis Chirac“) kann überall erlebt werden, die Auswahl an Restaurants (keine Bestellung vor 19 Uhr 30, liebe deutsche Frankreichreisende!) und an Speisekarten ist gewaltig. Nicht vergessen: „Die Getränkekarte erhält bei gemischten Paaren immer der Mann. Hat man gewählt, signalisiert man dies

durch das Zuschlagen der Karte.“ Natürlich sind dies Kleinigkeiten, aber wer die Gepflogenheiten nicht kennt, macht sich das Leben unnötigerweise schwer.

Frankreich sei ein einfach zu bereisendes Land, sagt der ADAC: Alles, was man beherrschen sollte, sei das kleine Einmaleins landestypischer Sitten und Gewohnheiten: „Die sind wichtiger als Gesetz und Ordnung, und verleihen dem Land eine wohltuende Konformität“. Nicht erschrecken, wenn ein Franzose „tout le monde“ sagt – er meint nicht „die ganze Welt“, wie die Übersetzung es errahnen lassen könnte, sondern „ganz Frankreich“. So zum Beispiel mittags, „wenn das Land für ein bis zwei Stunden in eine gespenstische Stille verfällt, die nur durch das Klappern von Tellern und Besteck unterbrochen wird. Dann heißt es wohl: „Tout le monde sitzt bei Tisch“. Nett, dass das ausführliche Falblatt die Fastfood-Ketten nicht erwähnt, wo man wie in Deutschland in kurzer Zeit den Eindruck von Sättigung erreichen kann.

Der ADAC bedauert, dass das typische Café, multifunktional als Bar, Zeitungs- und Zigarettladen, Lottoannahmestelle, Postamt und Restaurant, vom Aussterben bedroht ist. In 40 Jahren ist die Zahl dieser Bastionen urfranzösischer Lebensart von 600 000 auf 40 000 geschrumpft. Auf dem Weg zur Modernität zerstört Frankreich manche Klischees, „aus verbummelten Dörfern werden kosmopolitische Siedlungen“, „das Bild einer douce France mit fetten Weiden, glücklichen Kühen und kauzigen Dörflern stimmt so nicht mehr“, und „Frankreichs Modell einer multikulturellen Gesellschaft ist angeschlagen“.

Literarische Streifzüge

In seinem Länderführer Frankreich bietet der ADAC außerdem einen originellen literarischen Streifzug durch die Regionen des Landes an: Georges Simenon und die Côte d’Azur in seinem Roman „Sonntag“, die Normandie in „Sommergäste in Trouville“ von Undine Gruenter oder das Elsass in dem Heimatroman von Jean Egen „Die Linden von Lautenbach“, aber auch Kurt Tucholsky mit „Ein Pyrenäenbuch“ und mehr als 50

Provence-Liebhaber haben die Vielfalt der französischen Landschaften auf ihre schriftstellerische Art gepriesen. Noch ein Hinweis für deutsche Leseratten: Der französische Krimi erlebt eine ungeahnte Renaissance. Der ADAC-Beitrag zu diesem Thema ist so informativ, dass manche Urlauber aus Deutschland bereuen werden, über zu schwache Sprachkenntnisse zu verfügen. Zwar hilft der deutsche Automobil-Club in seinem frankophilen Faltblatt, so weit er kann, aber es reicht nicht aus, um den „Néo-Polar“ oder andere Werke richtig zu schätzen. Man fange bitte mit dem täglichen Wortschatz an: Zum Beispiel „Le repas était excellent“ kann der deutsche Urlauber auswendig lernen, jede Vorstellung von schlech-

tem Essen wird a priori ausgeschlossen. Dass Diesel in Frankreich „gazole“ heißt und dass ein französisches Bett schlicht und einfach ein „grand lit“ ist, kann ebenfalls hilfreich sein. Übrigens: Ein „horodateur“ ist kein Parkschein, sondern ein Parkscheinautomat. Das ändert nichts daran, dass es ein teures Vergnügen werden kann, wenn man das Wort, richtig oder falsch übersetzt, einfach ignoriert.

Sonst ist auch für manche Frankreichkenner die Sprache ein Rätsel: „Kürzel sind vom Behördenfranzösisch bis zum Umgangsslang gang und gäbe“, BC BG, SDF, HLM, TGV, SNCF, VTT¹..., es wird abgekürzt, bis kein Ausländer mehr etwas versteht“ – sagt der ... ADAC.

1 Zum besseren Verständnis: BC BG („bon chic, bon genre“): schick und geschmackvoll gekleidet; SDF („Sans domicile fixe“): obdachlos; HLM („Habitation à Loyer Modéré“): Sozialbauwohnung; TGV („Train à Grande Vitesse“): Superschnellzug; SNCF („Société Nationale des Chemins de fer Français“): Nationale französische Eisenbahngesellschaft; VTT („Vélo tout terrain“): Mountainbike; ADAC („Allgemeiner Deutscher Automobil-Club“).

„Guide Bleu“ und „Baedeker“

Mit den ersten Auslandsreisen, die nur einer verschwindend geringen Minderheit vorbehalten waren, erscheinen die ersten Reiseführer auf der Bildfläche: der französische „Guide Bleu“ im Jahr 1820, der deutsche „Baedeker“ im Jahr 1835 und die „Red Books“ des Engländers John Murray 1836.

1908 stellt das „Bureau des Itinéraires“, gegründet von André Michelin, den Straßenverlauf einer Reise all jenen zur Verfügung, die mit dem Auto unterwegs sind. Ursprünglich wurde er all denjenigen angeboten, die Autoreifen kauften, und bot den Autofahrern ein Verzeichnis aller Werkstätten, Ärzte und „guten Chirurgen“. Im Jahr 1925 wurden auf diesem Weg mehr als 150 000 solcher Reiserouten ausgegeben. Ein Jahr später stellte André Michelin die Gesamtheit dieser Reiserouten in einer einzigen Ausgabe zusammen: der „Guide régional Michelin“, der in der Regel „Guide Rouge“ genannt wurde. Der touristische Teil beschränkte sich darin auf eine Einleitung und eine Beschreibung der regionalen Besonderheiten.

Nach dem Wechsel von der roten zur grünen Farbe änderte der „Guide Michelin“ 1935 sein Konzept mit seinem „Guide des châteaux de la Loire“. Als Bibel der Touristen in Frankreich und Deutschland ist der „Guide Vert“ in erster Linie ein Gastronomieführer für den Autofahrer – den Rang des unangefochtenen Kulturführers überlässt er dem „Guide Bleu“ und seinen detaillierten Beschreibungen der Kunstdenkmäler und Sehenswürdigkeiten. Mit dem Erscheinen der Rucksacktouristen und Charterflüge in den 1970er Jahren passten die Verlagshäuser ihre Produkte den neuen Bedürfnissen an, ein Beispiel ist der „Guide du Routard“.

In Deutschland genießt der „Baedeker“, benannt nach seinem Erfinder Karl Baedeker, einen auch weit über die deutschen Sprachgrenzen hinausgehenden Bekanntheitsgrad, insbesondere dank seiner englischen und französischen Übersetzungen seit 1879. Im Jahr 1855 erschien ein Baedeker-„Handbuch für Reisende“ über „Paris und Umgebung“ für deutsche Touristen, das der Route Paris–Orléans gewidmet war und eine detaillierte Beschreibung von Etampes enthielt. Der Baedeker ist auch in Frankreich ein Synonym für Tourismus. In seinem Roman „In 80 Tagen um die Welt“ gab Jules Verne seinem Helden Phileas Fogg noch einen Reiseführer ohne Namen anheim. Aber in seinem weniger bekannten Werk „Clovis Dardentor“ aus dem Jahr 1896 zögerte er nicht, den Namen Baedeker zu zitieren.

Jérôme Pascal

Der Beitrag erscheint ebenfalls in französischer Fassung in der Schwesterzeitschrift *Documents*, 3/2006.